

Inhalt

Frühjahrsputz	2
Hilfe im Haushalt?	4
Washtag.....	7
Besuch kündigt sich an	9
Verstopfung	12
Backtag mit Hindernis	14
Der Umzug	16
Ein ungebetener Gast.....	18
Die Putzfee	21
Das Nachbarschaftsfest	23

Frühjahrsputz

„Hatschi!“ Rosi wurde von ihrem eigenen Nieser geweckt. „Hatschi!“ Was war denn los? Rosi rieb ihre Augen und blinzelte. Die Sonnenstrahlen hatten einen Weg durch die Vorhänge gefunden und kitzelten Rosis Nase. „Hatschi!“ Alle guten Dinge sind drei, dachte Rosi, schlug die Decke zurück und setzte sich auf die Bettkante.

Die Sonne leuchtete hell im Schlafzimmer und in ihren Strahlen tanzten Staubkörner. Rosi sah sich um. Auf der Kommode lag dicker Staub, hinter dem **Schrank** tanzten Wollmäuse und die Fenster waren voller Schlieren. „Heute ist wohl der Frühjahrsputz dran“, dachte Rosi und sprang voller Tatendrang aus dem Bett.

Rosi trank schnell eine Tasse Kaffee. Sie setzte sich noch nicht einmal an den **Tisch**, denn sie war voller Tatendrang. Der Wintermief musste weg!

Zuerst nahm sie den **Korb**, zog die Betten ab und steckte die Laken in die **Waschmaschine**. Dann schnappte sie sich einen **Eimer** mit heißem Wasser und das Leder und putzte alle Fenster blitzblank sauber.

Nach einer kleinen Pause füllte Rosi den Eimer erneut mit Wasser und **Seife**, stellte sich einen **Stuhl** vor den Küchenschrank und wienerte ihn von oben bis unten sauber. Selbst die **Teller**, **Tassen** und **Schüsseln** räumte sie aus.

Jetzt war der **Kühlschrank** dran. Rosi ließ heißes Wasser ins **Spülbecken** ein. Mit einem Schuss Essig und einem sauberen **Lappen** ging sie dem Gefrierfach an den Kragen. Sie entdeckte eine Suppe, die sie schon vor einer Weile eingefroren hatte. „Die mache ich mir warm“, überlegte Rosi. „Dann brauche ich keine Zeit fürs Kochen

verschwenden und Hunger hab ich jetzt auch.“ Sie füllte den Doseninhalt in einen **Topf** und stellte ihn auf den **Herd**.

Während die Suppe langsam warm wurde, ging Rosi mit der frischgewaschenen Bettwäsche in den Garten und hängte sie mit den **Klammern** an die **Leine**.

In einer **Pfanne** bereitete Rosi sich ein Spiegelei zu und aß ihre Suppe. Als sie in die Besteckschublade blickte, um einen **Löffel** herauszuholen, entdeckte sie zwischen **Messer** und Gabel die **Schere**, die sie schon so lange gesucht hatte.

Nach dem Mittagessen fegte Rosi mit dem **Besen** das ganze Haus sauber. Wie das staubte! Unter dem **Sofa** tanzten die Wollmäuse. Anschließend füllte sie wieder den Eimer mit Seifenwasser, nahm den **Schrubber** und den Aufnehmer und wischte den Boden spiegelblank. Puh, was da für ein Dreck aus den Ecken kam!

Abends schaute Rosi nach der Wäsche. Der Wind hatte sie getrocknet. Glatt faltete Rosi die Wäsche zusammen, legte sie in den Korb und stellte diesen auf den Tisch. Sie stellte das Bügelbrett auf und holte das **Bügeleisen** aus dem Schrank. Das alles bereitete sie für morgen vor, heute war Rosi zu müde.

Auch die Sonnenstrahlen verblassten und die Sonne ging hinter den Dächern unter. Rosi gähnte herzhaft. Schnell bezog sie noch ihr Bett mit frischen Laken. Nach einem heißen Bad schlüpfte sie ins Bett und schlief sofort ein.

Hilfe im Haushalt?

Ursel saß auf dem **Sofa** und hatte ihren Fuß auf dem Hocker hochgelegt. Sie zog ein langes Gesicht. „Was sollen wir denn jetzt tun, Walter? Der Arzt hat gesagt, ich soll den Fuß hochlagern und mich schonen. Aber wer macht denn dann hier die Arbeit?“ Ursel war am Morgen gestürzt, als sie die Zeitung aus dem Briefkasten holen wollte. Es hatte tatsächlich in der Nacht noch einmal gefroren und auf einer glatten Stelle auf dem Gartenweg war Ursel, die nur Pantoffeln trug, ausgerutscht. Der Fuß war gebrochen und steckte in einem dicken Gipsverband.

„Mach dir mal keine Sorgen. Ich schmeiße den Laden hier schon“, meinte Walter voller Überzeugung. „Du, Walter?“, fragte Ursel skeptisch. „Du hast ja in fünfzig Ehejahren nicht einmal den Müll nach draußen gebracht.“ „Und das hole ich jetzt nach“, meinte Walter. „Das bisschen Haushalt schaffe ich doch mit links.“

„Wie du meinst, ich lasse mich gerne überraschen“, Ursel machte es sich im Sessel bequem, setzte ihre Lesebrille auf und nahm die Zeitung vom Tisch.

„Ich stecke zuerst die schmutzige Wäsche in die **Waschmaschine** und dann bügele ich meine Hemden.“ Walter ging voller Tatendrang zur Tür. „Denk bitte daran, dass du die Wäsche sortieren musst – nach Farben und Temperatur“, rief Ursel ihm hinterher. Ob er das wohl hinbekam? Ursel seufzte.

„Wo sind denn das **Bügeleisen** und das Bügelbrett?“, rief Walter, nachdem er einen **Korb** voller Schmutzwäsche in die Maschine gesteckt hatte. „Schau mal im **Schrank** nach, indem auch die Putzsachen stehen“, antwortete Ursel. Ich glaube, den hat er noch nie geöffnet, dachte sie bei sich. „Gefunden!“, erschallte es aus der

Küche. „Stell das Bügeleisen nicht zu heiß ein, sonst kleben die Hemden daran fest“, meinte Ursel besorgt. „Ich glaube, ich weiß, was du meinst“, antwortete Walter. „Aber das dunkelblaue Hemd mochte ich sowieso nie.“

Das Telefon klingelte. „Ich geh schon!“ Ursel hörte, wie Walter seinen Freund Heinz begrüßte und sie über ihren Stammtisch sprachen, der abends stattfinden sollte. Ein brenzlicher Geruch stieg Ursel in die Nase und schon plärrte der Rauchmelder los. „Walter!“, rief Ursel erschrocken. „Es brennt!“ „Alles gut!“, rief Walter aus der Küche. „Das hellgraue Hemd war mir eh schon etwas eng geworden! Ich hör jetzt erst einmal mit dem Bügeln auf und koche uns etwas Schönes.“

Nachdem Walter den Rauchmelder abgestellt und gut gelüftet hatte, öffnete er den **Kühlschrank** und holte ein paar Eier heraus. Er füllte einen Topf mit Wasser und legte vier Eier hinein, dann stellte er den Topf auf den **Herd**. „Ich geh mal in den Keller und hole Kartoffeln“, rief er zu Ursel rüber, die ein wenig eingenickt war. „Walter?“, rief Ursel eine Weile später. Wo steckte er denn?

„Ich putze mal gerade den Keller, der hatte es auch mal nötig“, Walter trug **Eimer, Lappen** und **Schrubber** nach unten. Ursel wunderte sich. Nach einiger Zeit kam Walter wieder hoch. „Ich glaube, die Waschmaschine funktioniert nicht richtig. Da kam ganz viel Schaum raus.“ „Och, Walter, hast du denn zu viel Waschpulver eingefüllt?“, fragte Ursel. „Waschpulver?“, staunte Walter. „Ich habe das Stück **Seife** hineingetan, das da lag.“ Mit diesen Worten ging er in die Küche.

„Das Essen ist fertig. Das Eierwasser ist komplett verkocht.“ Ursel stöhnte: „Die sind doch jetzt steinhart und ungenießbar.“ „Dann mach ich uns ein paar Nudeln.“ Ursel hörte, wie Walter in der Küche mit dem Geschirr und mit der **Pfanne** klapperte. Nach einer Weile kam Walter ins Wohnzimmer. „Das Essen ist fertig. Ich helfe dir.“

Mühsam stand Ursel auf und humpelte in die Küche. Dort setzte sie sich auf einen **Stuhl** an den **Tisch**. Im **Spülbecken** stapelten sich Töpfe und **Teller**, **Löffel** und **Messer** lagen verstreut herum. Die Scherben einer **Tasse** lagen auf dem Boden.

Walter füllte die gebratenen Nudeln in eine **Schüssel**. „Na, das sieht ja gut aus“, freute sich Ursel. „Wie hast du denn die Spaghetti so schön klein bekommen?“ „Ach, ich habe sie einfach mit einer **Schere** klein geschnitten. Die waren ja viel zu lang für die Pfanne.“ „Hast du sie denn nicht vorher gekocht?“, fragte Ursel, die eine Knoblauchzehe inklusive Schale auf ihre Gabel spießte. „Gekocht?“, fragte Walter erstaunt. „Nein, ich hab sie doch gebraten!“

„Ich mach mir mal ein Brot“, antwortete Ursel und schob die Schüssel zur Seite. Walter hatte inzwischen die Scherben mit einem **Besen** in eine Ecke gekehrt. „Ich häng jetzt mal die Wäsche auf.“

Ursel beobachtete Walter durch das Küchenfenster, wie er die Wäsche mit den **Klammern** auf die **Leine** hing. Was war das denn für ein Kleidungsstück? Das sah ja wie ein Kinderpullover aus. War das etwa Ursels nagelneuer Angora Pulli, den sie so liebte? Und die Tischdecken schimmerten rosa in der Sonne.

„Jetzt reicht“, dachte Ursel, und nahm das Telefon. „Hallo Hedi! Du glaubst nicht, was mir passiert ist! Ich habe mir den Fuß gebrochen ... Ja, das wäre sehr schön, wenn du vorbeikommen und mir etwas helfen könntest. Walter ist doch keine Hilfe im Haushalt.“

Waschtag

Ein herrlicher blauer Himmel ließ den Morgen leuchten. Ein einzelnes Wölkchen wurde vom lauen Frühlingswind von Horizont zu Horizont gepustet und die Sonne schickte ihre wärmenden Strahlen auf die Erde. Es war April – die Bäume hatten ein zartes grünes Kleid angelegt und in den Gärten und Parks wetteiferten die Tulpen, Narzissen und Krokusse mit ihren bunten Farben. Die Vögel zwitscherten und tirilierten und Helga öffnete summend die Fensterläden. Was für ein schöner Tag!

Bei diesem Wetter würde die Wäsche ganz schnell auf der **Leine** trocknen und wunderbar weich und duftend werden. Noch vor dem Frühstück zog Helga die Betten ab und steckte die Laken in die **Waschmaschine**. Das Waschpulver füllte sie mit einem **Löffel** ein. Dann nahm sie die **Seife** und bereitete im **Spülbecken** mit lauwarmem Wasser eine Seifenlauge zu. Sie wusch ganz vorsichtig ihren guten Kaschmirpullover, der sie so oft an kalten Wintertagen gewärmt hatte.

Jetzt meldete sich aber der Kaffeedurst und Helga stellte eine **Tasse** und einen **Teller** auf den **Tisch**. Die Butter lag im **Kühlschrank** und war steinhart. Aber mit dem **Messer** kratzte Helga sie auf das Brötchen.

Nach dem Frühstück spülte Helga ihren Pullover gut aus und legte ihn zum Trocknen auf den Wäscheständer in der Badewanne. Sie spannte die Leine zwischen den Wäschestangen neu. Damit Helga sich nicht so recken musste, stellte sie sich einfach auf den alten **Stuhl**, der immer im Keller stand. Die Waschmaschine beendete gerade ihren Schleudergang, als Helga mit einem **Lappen** die Leine reinigte.

Helga nahm den **Korb** mit der Wäsche, einen **Eimer** mit **Klammern** und hängte die Wäsche auf. Die Laken flatterten im Frühlingswind. Nun kam die nächste Ladung Wäsche dran: Helga sammelte alle Handtücher ein und steckte sie in die Waschmaschine.

Zum Mittagessen bereitete sich Helga ein Tiefkühlgericht zu. Sie schnitt die Verpackung mit der **Schere** auf und füllte sie in eine **Pfanne**. Die stellte sie auf den **Herd**. Während das Gericht langsam warm wurde, bezog Helga ihr Bett neu. Vorher drehte sie aber noch die Matratze um und kehrte mit dem **Besen** dicke Wollmäuse unter dem Bett hervor. Dann wischte sie unter dem Bett noch den Boden mit dem **Schrubber** blitzblank.

Helga füllte Milch in einen **Topf** und kochte sich zum Nachtsch ein Vanillepudding, den sie zum Abkühlen in eine **Schüssel** füllte.

Nach dem Mittagessen konnte sie auch schon die Handtücher auf die Leine hängen. Helga setzte sich auf den Gartenstuhl in die Sonne, wickelte sich in eine Decke und genoss die wärmenden Sonnenstrahlen.

Am Nachmittag war die Bettwäsche schon trocken. Helga stellte das Bügelbrett auf, schaltete das **Bügeleisen** an und plättete die Laken. Einen ganzen Stapel Wäsche legte sie anschließend in den **Schrank**.

Und auch die Handtücher konnte sie schon am frühen Abend von der Leine nehmen. Sie setzte sich auf das **Sofa** und faltete die Handtücher zusammen. Mmh, wie die Wäsche nach Frühling duftete!

Besuch kündigt sich an

Während der Vorlesung vibrierte das Handy. Lea sah auf das Display: Oma. Lea drückte den Anruf weg und versuchte, sich auf die Ausführungen des Professors zu konzentrieren. Dann kam eine SMS: „Komme heute Nachmittag. Freue mich.“

Ach, herrje! Oma hatte Lea doch noch nie besucht, seit sie in die ferne Großstadt zum Studium gezogen war. Lea freute sich zwar auf ihre Omi, aber in ihrer Studentenbude herrschte Chaos. Sobald die Vorlesung beendet war, sauste Lea mit dem Fahrrad nach Hause, um ihre Wohnung aufzuräumen.

Zuerst sammelte sie die schmutzige Wäsche ein und stopfte alles in die **Waschmaschine** im Keller. Zum Glück hatte Lea noch etwas Kleingeld für den Automaten und die Waschmaschine sprang an. Als Lea die vier Treppen im Studentenwohnheim wieder hochgelaufen war, nahm sie eine große Mülltüte aus dem **Schrank** und sammelte leere Pizzakartons, Coffee-to-go-Becher und Colaflaschen ein. Sie öffnete den **Kühlschrank** und warf alle verdorbenen Essensreste weg. In einem **Topf** gammelte Eintopf vor sich hin, den Mama ihr bei der letzten Heimfahrt mitgegeben hatte. Auf dem **Herd** stand eine **Pfanne** mit angebranntem Spiegelei, mit einem **Messer** kratzte Lea das Schwarze heraus.

Sie ließ Wasser in das **Spülbecken** und spülte **Teller, Tasse, Schüssel** und **Löffel** ab, die zu einem schiefen Berg auf der Ablage gestapelt waren. Als Lea das saubere Geschirr in den Schrank räumte, fand sie auch ihre **Schere** wieder. Jetzt sah ihre Bude schon etwas besser aus.

Leas Handy summte wieder: „Bin um 15.00 Uhr da. Kuss-Emoji.“ „Super Oma, ich freue mich!“, schrieb Lea zurück und schaute auf die Uhr: 13:45 Uhr. Das schaffte sie!

Sie schnappte sich den **Besen** und kehrte Staub, Dreck, Brösel und Papierschnipsel vom Boden auf. Dann füllte Lea einen **Eimer** mit Wasser und **Seife**, nahm den **Schrubber**, an dem noch das Preisschild hing, und wischte den Boden. Mit einem feuchten **Lappen** putzte Lea die Flecken von **Tisch** und **Stuhl**.

War alles sauber? Das Fenster war voller Schlieren, aber Lea zog einfach die Gardine vor. Dann machte sie ihr Bett, legte eine Tagesdecke und ein paar Kissen darauf. Jetzt konnte man es als **Sofa** nutzen. Ups, sie musste ja noch das Bad putzen! Lea sprühte alles mit Badreiniger ein und wischte Dusche, Becken und Klo mit dem ollen Lappen sauber. Den Spiegel reinigte sie einfach mit Glasreiniger. Leere Klopapierrollen stopfte sie noch in den Müllsack, der fast überquoll.

Es war schon 14:45 Uhr! Gleich würde Oma da sein! Lea flitzte mit dem Müllsack die Treppen hinunter und warf ihn mit Schwung in den Container. Dann sauste sie in den Waschkeller und legte die nasse Wäsche in den **Korb**. Sie hatte noch ein paar Münzen, die sie jetzt für den Trockner ausgab. Es war zwar eine **Leine** im Keller gespannt und **Klammern** waren auch da, aber um die Wäsche aufzuhängen, hatte sie nun keine Zeit mehr.

Lea rannte die Treppen wieder hoch und schaute sich in ihrem Zimmer um. So sauber war es hier noch nie. Sie könnte noch eine Decke auf den Tisch legen, das würde Oma gefallen. Die einzige Tischdecke, die Lea hatte, war aber sehr verknubbelt. Lea legte sie trotzdem auf den Tisch und bügelte sie direkt auf dem Tisch glatt.

Gerade als Lea den Stecker des **Bügeleisens** herauszog, klingelte es.

„So, endlich komme ich dich mal besuchen, Lea. Ich bin gespannt, wie du hier wohnst“, begrüßte Oma sie unten an der Eingangstür des Wohnheimes. „Ich hab dir auch ein paar Blumen mitgebracht.“

„Danke, Oma“, Lea war etwas nervös, was ihre Oma zu ihrer Bude sagen würde.

„Oh, du hast es hier aber schön! Und so ordentlich und sauber! In meiner Studentenbude damals sah es ganz anders aus“, zwinkerte Oma Lea wohlwissend zu, die noch schnell den Besen in die Ecke schob.

Verstopfung

Gitti hatte das Geschirr vom Mittagessen gespült. **Pfanne** und **Schüssel, Teller** und **Löffel** waren wieder sauber. Sie zog den Stopfen aus dem **Spülbecken**, aber das Wasser floss nicht ab. Gitti fühlte, ob Essenreste den Abfluss verstopften, und zog den Rest einer Kartoffelschale heraus. Aber das Wasser floss immer noch nicht ab. Sie stocherte mit einem **Messer** im Abfluss herum, es gurgelte und gluckerte, aber das Wasser stand immer noch im Spülbecken. Gitti goss sich eine **Tasse** Kaffee ein, holte sich aus dem **Kühlschrank** ein Stück Torte, setzte sich auf einen **Stuhl** an den **Tisch** und überlegte, was sie tun sollte.

Dann ging sie ins Schlafzimmer. Sie öffnete den **Schrank**, schob das **Bügeleisen** zur Seite und nahm aus ihrem Nähkästchen eine lange Stricknadel. Mit der stocherte sie im Abfluss rum und holte doch tatsächlich noch ein paar undefinierbare Essensreste heraus. Es gurgelte und gluckerte und das Spülwasser floss gaaaaanz langsam ab. „Hmmm“, überlegte Gitti, „richtig ist das aber noch nicht.“

Sie setzte einen **Topf** mit Wasser auf den **Herd** zum Kochen. Als das Wasser richtig kochte, goss sie es in den Abfluss. Es gurgelte und gluckerte ein paar Mal, aber das Wasser floss nicht ab.

„Verflixt!“, dachte Gitti. „Was mache ich denn nun?“ Gitti rief ihre Tochter an und erzählte vom verstopften Abfluss. „Probier es doch mal mit Backpulver und Essig“, meinte Beate. „So hab ich auch schon mal eine Verstopfung wegbekommen.“

Gitti nahm die **Schere** und schnitt ein Backpulverpäckchen auf. Den Inhalt streute sie vorsichtig in den Abfluss und goss eine halbe Flasche Essig hinterher. Es gurgelte und gluckerte, Blasen stiegen auf

und es stank. Nach einer Weile ließ Gitti Wasser aus dem Kran laufen, aber der Abfluss war immer noch verstopft.

„Mist“, dachte Gitti. „Ich hänge jetzt erst einmal die Wäsche auf.“ Sie ging in den Keller, nahm die Wäsche aus der **Waschmaschine** und legte sie in den **Korb**. Dort, hinter der Waschmaschine, stand der alte Pömpel. Schnell hing Gitti die Wäsche mit den **Klammern** auf die **Leine**, schnappte sich den Pömpel, an den sie gar nicht mehr gedacht hatte, und lief in die Küche.

Mit viel Schwung pumpte sie den Pömpel über den Abfluss auf und nieder. Es gluckerte und gurgelte, und das Wasser floss wieder gaaaaanz langsam ab.

„Oh, Mann!“, dachte Gitti. „Jetzt reicht’s!“

Sie ging wieder in den Keller und holte die große Rohrzange. Dann räumte sie unter der Spüle alles weg und stellte einen **Eimer** unter das Abflussrohr. Mühsam kniete sich Gitti hin, setzte die Zange an und drehte mit aller Kraft, die sie hatte. Sie schaffte es, das Rohr abzuschrauben. Das Wasser floss in den Eimer. Gitti schaute in das Rohr. Eine graue Masse steckte darin fest. Nachdem Gitti das Rohr gereinigt und wieder festgeschraubt hatte, wischte sie mit einem **Lappen** unter der Spüle alles trocken.

Jetzt kam der große Moment. Gitti ließ wieder Wasser aus dem Kran laufen. Es gurgelte und gluckerte und ... das Wasser lief ab! Auch unter der Spüle war alles dicht. Gitti freute sich. Sie kehrte mit dem **Besen** die Küche und wischte mit dem Aufnehmer und dem **Schrubber** alles sauber. Dann wusch sie sich gründlich mit der **Seife** die Hände über dem Spülbecken – das Wasser floss immer noch ab. Verstopfung beseitigt! Gitti setzte sich auf das **Sofa** und trank ein Gläschen Sekt.

Backtag mit Hindernis

Ursel und Anne hatten sich verabredet, um heute gemeinsam zu backen. Im Gemeindehaus sollte später ein großes Fest stattfinden und beide Frauen hatten sich dazu bereit erklärt, Kuchen und Torte mitzubringen.

Sie holten eine **Schüssel** aus dem **Schrank** und Backzutaten. Ursel rührte mit einem **Löffel** den Teig glatt und Anne bereitete eine Creme im **Topf** zu. Ursel füllte den Teig in die Kuchenform und schob sie in den Ofen. Dann schnitt sie mit einer **Schere** die Verpackung der Glasur auf, füllte sie in eine **Tasse** und schmolz sie auf dem **Herd**. Anne strich mit einem **Messer** vorsichtig die Creme auf den Tortenboden und stellte dann die Torte in den **Kühlschrank**. Als der Kuchen fertig war, strich Ursel die Glasur mit einem Pinsel darauf und Anne verzierte ihre Torte mit Streuseln.

Doch gerade als Anne die Torte zurück in den Kühlschrank stellen wollte, rutschte die vom **Teller** und landete auf dem Boden.

„Ach, herrje!“, jammerte Anne. „Das ist Pech!“, meinte Ursel. „Da musst du jetzt wohl eine neue Torte backen.“ Anne kehrte mit dem **Besen** den Schlamassel vom Boden auf und Ursel wischte mit einem **Schrubber, Lappen** und einem **Eimer** voller Wasser und **Seife** den klebrigen Boden sauber.

Zum Glück waren noch Zutaten zum Backen vorrätig und Anne bereitete noch einmal eine Creme und einen Tortenboden zu. Während der Boden im Ofen backte, half Anne ihrer Freundin Ursel bei der Wäsche. Ursel hatte die Wäsche aus der **Waschmaschine** geholt, in den **Korb** gelegt und hing sie nun im Garten mit den **Klammern** auf die **Leine**. Anne plättete währenddessen mit dem

Bügeleisen die Tischdecken im Wohnzimmer und legte sie über das **Sofa**.

Auf einmal roch es verbrannt. Anne und Ursel stürmten beide gleichzeitig in die Küche und öffneten die Backofentür. Oh, je! Der Boden war ganz schwarz! Anne kamen die Tränen – nicht nur vom Rauch. Sie setzte sich erst mal auf einen **Stuhl**. Auch Ursel setzte sich an den **Tisch**. „So ein Mist!“, meinte sie. „Für eine dritte Torte habe ich keine Zutaten mehr.“

„Ich mache erst mal sauber“, Anne ließ Wasser in das **Spülbecken** ein und wusch das Geschirr ab.

„Und ich backe einfach einen Berg Apfelpfannkuchen. Die mögen doch auch alle“, meinte Ursel. Schnell rührte sie einen Teig an, schnitt ein paar Äpfel klein und backte in der großen **Pfanne** Pfannkuchen.

„Das war eine gute Idee“, meinte Anne, als am Nachmittag beim Gemeindefest der Teller mit den Apfelpfannkuchen ganz schnell leer wurde. „Die Torte hätte vielleicht gar nicht so gut geschmeckt.“

Der Umzug

Maria war im Winter auf eisglatter Straße gestürzt und hatte sich dabei den Fuß und die Schulter gebrochen. Seitdem war sie etwas unsicher auf den Beinen und auch im Haushalt konnte sie nicht mehr alles schaffen. Gemeinsam mit den Kindern hatte Maria beschlossen, in eine Seniorenwohngemeinschaft zu ziehen. Sie hatte ein hübsches kleines Appartement mit netten Mitbewohnern gefunden. Und auch das Haus war zu einem guten Preis verkauft worden. Morgen sollte der Umzug stattfinden. Maria hatte schon einen großen Teil der Sachen eingepackt, die sie mitnehmen wollte. Alles andere hatten entweder die Kinder oder ihre Bekannten und Nachbarn bekommen. Einiges hatte sie beim Garagenflohmarkt verkauft und der Rest landete auf dem Sperrmüll.

Heute kam ihre Tochter Sabine und half ihr, die Küche auszuräumen und das Geschirr einzupacken. Zuerst steckte Maria aber die Wäsche in die **Waschmaschine**. Die hatte jahrelang gute Dienste geleistet. Aber in der WG gab es eine Waschmaschine, die Maria benutzen konnte. Deshalb hatte sie ihre Waschmaschine verschenkt.

Dann kam auch schon Sabine. Sie brachte einen ganzen Stapel Kartons und Zeitungspapier mit. „Wir stellen einen Karton auf den **Tisch** und den **Korb** auf den **Stuhl**. Ich räume den **Schrank** leer und du packst dann das ein, was du mitnehmen möchtest und in den Korb legst du das, was du nicht mehr brauchst.“ Sabine war gut organisiert.

Maria war es schwermütig ums Herz. Jetzt musste sie noch einmal entscheiden, welche Tortenplatte von den vieren mitkommen sollte und von welchen sie sich trennen sollte. Und das war nicht nur bei

den Tortenplatten so. Wenn ihre resolute Tochter nicht wäre, würde Maria nur in Erinnerungen schwelgen und würde nichts schaffen.

Also sortierte sie **Teller**, **Messer** und **Löffel**, packte die eine **Schüssel** ein und ließ dafür die angeschlagene **Tasse** zurück. Den großen **Topf** zum Schmoren konnte Sabine gebrauchen, aber die gusseiserne **Pfanne** wickelte Maria in Zeitungspapier und legte sie in den Karton.

Zwischendurch hing sie die Wäsche auf die **Leine** im Garten und band sich zum letzten Mal den Beutel mit den **Klammern** um. Jetzt lief ihr doch glatt eine Träne über die Wange, die sie rasch wegwischte.

Sabine rief ihr aus dem offenen Küchenfenster zu, welche **Schere** sie mitnehmen wolle und ob sie auch das **Bügeleisen** schon einpacken solle. Maria atmete tief durch, gab sich einen Ruck und ging wieder hinein. Bis auf den **Kühlschrank** war alles ausgeräumt. Sabine scheuerte gerade den **Herd** mit **Seife**; das **Spülbecken** glänzte schon.

Maria nahm den **Besen** und fegte das ganze Haus sauber. Danach füllte sie einen **Eimer** mit Wasser, warf einen **Lappen** hinein und wischte mit dem **Schrubber** alles blitzblank. Die Käufer sollten doch einen guten Eindruck haben, auch wenn Sabine meinte, dass die vieles umbauen würden und alles wieder dreckig würde.

Endlich war alles eingepackt. „Du Mama“, Sabine nahm Maria in den Arm, „ich leiste dir bei deiner letzten Nacht hier im Haus Gesellschaft. Wir setzen uns auf das alte **Sofa**, trinken eine Flasche Wein und lassen alte Erinnerungen aufleben.“ „Oh, Sabine, das ist lieb von dir“, freute sich Maria. „Und morgen fängt ein neues Leben an.“

Ein ungebetener Gast

„Huch! Was war da denn! Hast du das auch gesehen?“, fragte Resi ihren Mann Gregor. „Nein. Was ist denn?“, Gregor schaute nur kurz von seiner Zeitungslektüre hoch und trank dann den letzten Schluck seines Morgenkaffees. „Da ist doch etwas hergehuscht. Dort bei der Heizung“, flüsterte Resi. „Ach, du siehst Gespenster“, meinte Gregor, stand auf und schlurfte ins Wohnzimmer und setzte sich dort auf das **Sofa**.

Vielleicht hatte Gregor recht und sie bildete sich nur etwas ein. Sie brauchte sowieso eine neue Brille. Resi ließ Wasser in das **Spülbecken** laufen und wusch die **Teller, Messer, Löffel** und Gregors **Tasse** ab. Sie trocknete das Geschirr und stellte es in den **Schrank**.

Huch! Da war es doch wieder! Da huschte doch etwas über den Boden! Bestimmt eine Maus! Vor Schreck ließ Resi die **Schüssel** fallen, die in tausend Scherben zersprang. Sie stellte sich auf den **Stuhl** und wäre auch fast auf den **Tisch** geklettert, wenn nicht ihre gute selbstgestickte Tischdecke dort gelegen hätte.

„Gregor!“, rief Resi. „Komm schnell!“

„Was ist denn?“, brummelte Gregor. „Ist etwas passiert? Warum stehst du denn da auf dem Stuhl?“ „Ich bin überzeugt, dass da eine Maus ist“, Resi zitterte. „Du musst sie fangen.“

„Ja, später. Ich wollte mir gerade Tennis im Fernsehen anschauen.“

„Nein, Gregor! Jetzt muss die Maus weg. Vorher steige ich nicht vom Stuhl und es gibt kein Mittagessen“, sagte Resi bestimmt.

„Wenn es denn sein muss“, seufzte Gregor. „Wo soll die Maus denn sein?“ „Guck mal hinter dem **Kühlschrank**.“ Mühsam schob Gregor

den Kühlschrank zur Seite. Tatsächlich sah er ein graues Schwänzchen, das nun hinter dem **Herd** verschwand.

„Du hast recht, da ist eine Maus. Aber alleine kann ich sie nicht fangen. Da musst du mir schon helfen.“ Resi stieg zögernd vom Stuhl und griff sich die **Pfanne**. Gregor schob den Herd zur Seite und beide sahen nur noch ein graues Schwänzchen, das jetzt hinter der **Waschmaschine** verschwand.

Nun schob Gregor die Waschmaschine zur Seite und Resi hatte sich den **Besen** geschnappt. Die Maus flitzte quer über den Boden durch die Küche auf den Schrank zu. Resi schrie auf und sprang wieder auf den Stuhl und Gregor hüpfte vor Schreck auf der Stelle.

Gregor nahm den **Schrubber** und fuhr damit unter dem Küchenschrank hin und her. Resi hatte einen **Eimer** in der Hand, den sie über die Maus stülpen wollte, sobald sie wieder auftauchen sollte.

Und tatsächlich! Da war sie wieder! Im Zickzack lief die kleine graue Maus durch die Küche. Sie sprang über Gregors Fuß, lief einmal um das Tischbein herum und setzte dann zu einem Endspurt Richtung Spüle an. Resi schrie auf, warf den Eimer nach der Maus und sprang auf den Stuhl. Gregor stieß sich seinen Kopf am Schrank. Der wackelte und das **Bügeleisen** fiel herunter.

Dann versuchte Gregor die Spüle zur Seite zu schieben. Resi stand mit einem **Topf** daneben. Das Mäuschen schoss unter der Spüle hervor und flitzte wieder durch die Küche. Die nasse **Seife** fiel vom Spülbecken und Gregor rutschte auf ihr aus. Resi war wieder auf den Stuhl gesprungen und Gregor wischte sich den Schweiß mit einem **Lappen** von der Stirn.

Die Küche sah chaotisch aus: Alle Möbel standen kreuz und quer, nicht nur Scherben lagen auf dem Boden, sondern auch Bügeleisen, Pfanne, Topf, Eimer und sogar eine **Schere**.

„Mir reicht´s“, meinte Gregor und rieb sich den Kopf. „Ich kaufe eine Mausefalle.“ „Lass mich nicht allein!“, Resi kletterte schnell vom Stuhl, lief aus der Küche und schloss die Tür hinter sich. Während Gregor in die Stadt fuhr, um eine Mausefalle zu besorgen, nahm Resi die Wäsche von der **Leine** und legte sie mit den **Klammern** in den **Korb**.

Das Mäuschen lugte vorsichtig unter dem Herd hervor, ob die Luft rein war. Dann flitzte es zum umgekippten Mülleimer und frühstückte erst einmal in Ruhe.

Die Putzfee

„Schön, dass du mich mal wieder besuchen kommst“, freute sich Erich und öffnete Martina die Tür. „Hallo Papa! Ich wollte mal schauen, wie du so zurechtkommst.“

Der Vater wohnte seit dem Tod der Mutter allein in der Wohnung. Er wollte partout nicht ausziehen und war der felsenfesten Meinung, sehr gut klarzukommen.

Doch miefige Luft schlug Martina entgegen und sie stolperte schon im Flur über einen Paken alter Zeitungen. In der Küche stapelte sich das dreckige Geschirr im **Spülbecken**, auf dem **Herd** stand ein **Topf** mit Essensresten und dreckige Wäsche verteilte sich in der Wohnung.

„Also Papa, du hast hier ja einen richtigen Saustall!“, schimpfte Martina, sammelte die Wäsche ein und steckte sie in die **Waschmaschine**. Nachdem sie die **Teller**, **Messer** und **Löffel** gespült und die **Pfanne** sauber geschrubbt hatte, kochte Martina Kaffee. Sie nahm für jeden eine **Tasse** aus dem **Schrank** und füllte Kekse in eine **Schüssel**.

„Komm Papa, wir müssen mal reden“, Martina zog sich einen **Stuhl** an den **Tisch** und setzte sich zu ihrem Vater. „Also Papa, wenn du hier wohnen bleiben möchtest, dann brauchst du Hilfe im Haushalt.“

„Aber du kannst doch ab und zu kommen und mir helfen“, entgegnete Erich. „Ach, Papa! Du weißt doch, dass ich genug um die Ohren habe mit Job, Haushalt und Kindern. Ich höre mich mal nach einer netten Hilfe um.“

Bevor Martina ging, hängte sie noch die Wäsche auf die **Leine**. Den Beutel mit den **Klammern** fand sie allerdings nicht.

Am nächsten Tag traf Erich seine Nachbarin Gerda im Hausflur. Sie unterhielten sich über das Wetter, Krankheiten und die Kinder. Dann fragte Gerda, wie Erich denn so zurechtkomme. Es sei doch bestimmt nicht einfach seit dem Tod der Ehefrau. Erich erinnerte sich an die mahnenden Worte seiner Tochter und gab zu, dass er mit der Hausarbeit doch etwas überfordert sei.

„Du, meine Enkeltochter studiert und braucht immer etwas Kleingeld. Die schicke ich Dir mal vorbei.“

Schon am Nachmittag klingelte es an Erichs Wohnungstür und ein junges Mädchen stand davor. „Ich bin Mara, die Enkeltochter Ihrer Nachbarin. Sie brauchen Hilfe, meinte meine Oma?“, fragend schaute Mara Erich an.

Erich bat Mara herein und zeigte ihr die Wohnung. Kurzenschlossen krepelte Mara die Ärmel hoch, nahm die Wäsche von der Leine und legte sie in den **Korb**. Sie fragte Erich nach dem **Bügeleisen** und bügelte Hemden, Hosen und Bettwäsche. Danach reinigte sie den **Kühlschrank**, warf altes Essen in den Müll und trug diesen nach unten zur Tonne. Sie putzte das Bad mit dem **Lappen** blitzblank, schnitt mit der **Schere** eine neue Packung **Seife** auf und legte sie auf das Waschbecken. Danach fegte sie mit dem **Besen** die Wollmäuse unter Schränken, **Sofa** und Bett hervor. Sie füllte Wasser in einen **Eimer** und putzte die Fenster und ganz zum Schluss wischte Mara mit dem **Schrubber** den Boden auf. Die Wohnung strahlte und duftete frisch.

„Ich hab noch etwas Zeit. Soll ich noch etwas tun?“, fragte Mara.

„Spielst du Schach?“, fragte Erich und goss in zwei Tassen Kaffee. „Ja, aber ich hab schon lange nicht mehr gespielt.“ „Ich auch nicht. Aber wir können es ja mal versuchen.“ Mara kam ab jetzt jede Woche und Martina war sehr zufrieden, wie die Wohnung nun aussah. Und Erich freute sich auf das wöchentliche Schachspiel.

Das Nachbarschaftsfest

Für den Samstagnachmittag hatten sich alle Nachbarn zu einem Fest verabredet. Wie immer sollte es im Hinterhof stattfinden. Es hingen schon bunte Lampions und Lichterketten quer über den Hof, Bierzeltgarnituren waren aufgestellt und ein Grill stand in der Ecke.

Ursel hatte sich bereit erklärt mitzuhelfen. Sie trug einen **Stuhl** nach unten, während ihr Nachbar den **Tisch** nahm. Ursel hatte Tischdecken in der **Waschmaschine** gewaschen, die sie nun zusammen mit den **Klammern** von der **Leine** nahm. Schnell bügelte Ursel die weißen Decken mit dem **Bügeleisen** glatt und legte sie unten auf die Tische.

Dann stellte Ursel einen großen **Topf** auf den **Herd**, holte Gemüse aus dem **Kühlschrank** und Gewürze aus dem **Schrank** und kochte einen leckeren Eintopf. Sie briet in der **Pfanne** Brotstückchen und füllte diese über einen Salat in der **Schüssel**.

Dann brachte Ursel **Teller**, **Löffel** und **Messer** nach unten in den Hof. Sie brach Baguette und legte es in einen **Korb**, den sie auch auf den Tisch stellte. Ursel setzte sich mit einer Tasse Kaffee auf das **Sofa** und schnitt mit einer **Schere** Deko aus.

Bis spät in den Abend hinein feierten die Nachbarn mit gutem Essen, Wein und Musik. Es wurde viel gelacht und erzählt, gesungen und getanzt.

Erst spät am nächsten Morgen stand Ursel auf. Im Hof waren nur noch die Überreste der Party zu sehen: dreckiges Geschirr, ein paar klägliche Essensreste, verlassene Tische und Stühle.

Ursel sammelte das Geschirr ein und wusch es im **Spülbecken** ab. Zum Glück halfen ihr zwei Nachbarinnen – gemeinsam ging es schneller und machte auch mehr Spaß. Mit einem **Eimer** voller

Wasser und **Seife** und einem **Lappen** wischte Ursel die Tische und Stühle ab. Die Kinder fegten mit den **Besen** die Reste vom Hof zusammen und Ursels Freundin Gerda nahm den **Schrubber** und scheuerte den Hof.

Es war ein schönes Nachbarschaftsfest und Ursel freute sich schon auf das nächste Jahr.